

# Heterodoxe Nester

Wo und wie Pluralismus gelebt wird

Elisabeth Springler

Ist die Ökonomie als Wissenschaft in der Lage, die reale Welt mit Hilfe von Modellen zu erklären, adäquate Prognosen zu erstellen und Möglichkeiten für ein „gutes“ Leben zu zeigen? Die Diskussion um die Realitätsnähe der Ökonomie ist nicht neu und durch die Diskussion um die theoretische Fundierung, sowie die dadurch abgeleiteten (normativen) Forderungen geprägt. Die oft zitierte erste offene Forderung nach Pluralismus in der Ökonomie, erfolgte bereits Anfang der 1990er Jahre und war geprägt vom Wunsch einer diskursiven Auseinandersetzung unterschiedlicher ökonomischer Theorieansätze. „*Economists today enforce a monopoly of method or core assumptions, often defended on no better ground than that it constitutes the ‚mainstream‘. Economists will advocate free competition, but will not practice it in the marketplace of ideas.*“ (Hodgson u.a. 1992: xxv). Prominenter Platz dieser Forderung war *The American Economic Review*, ein Journal das nicht durch seine heterodoxe Ausprägung bekannt ist, sich aber in der gesamten Ausgabe im Mai des Jahres 1992 mit den Möglichkeiten des Pluralismus in der Ökonomie auseinandersetzt. Getrieben wurde dieser Aufruf, der als Werbeeinschaltung im Journal veröffentlicht wurde von drei heterodoxen Wissenschaftlern, *Geoffrey Hodgson*, *Uskali Mäki* und *Donald McCloskey*, die darin genannten 44 Unterzeichnenden umfassten Ökonomen aus unterschiedlichen ökonomischen Strömungen, die nach heutigem Verständnis nicht ausschließlich der Heterodoxie zugeordnet werden können. Ein Vorreiter aus österreichischer Sicht war *Kurt Rothschild*, einer der 44 genannten Unterzeichnenden.

Auf der Suche nach pluralen ÖkonomInnen muss man sich fragen: Wie wird Pluralismus heute verstanden? Sind per se alle heterodoxen ÖkonomInnen als plurale ÖkonomInnen zu verstehen und damit auch alle und ausschließlich jene ökonomischen Ausbildungsprogramme, die ein heterodoxes Curriculum aufweisen, plural? Ist Österreich ein Hort des pluralen Denkens?

## Pluralismus und die Heterodoxie

In den 1990er Jahren war die Forderung nach einer pluralen Auseinandersetzung vom Wunsch eines gleichbedeutenden Nebeneinanders unterschiedlicher ökonomischer Strömungen geprägt. Freilich ging dieser Wunsch von Seiten der Heterodoxie aus, die sich auf diese Weise eine stärkere curriculare Bedeutung erwartete (siehe unter anderem Lee 2011). Der wegweisende Beitrag von *Charles Barone* (1991) spricht sich gleichermaßen gegen die Darstellung einer einzigen Sichtweise auf die Ökonomie, sowohl von Seiten der Heterodoxie, als auch von Seiten der Orthodoxie aus. Auch wenn heterodoxe Strömungen bemüht waren und sind, sich innerhalb des curricularen Umfeldes einen Platz zu erkämpfen, so hat auch zu dieser Zeit „Pluralismus“ bedeutet, dass eine Vielfalt an Meinungen und Strömungen anerkannt wird. Immer wieder wird betont, dass ein plurales Verständnis bedeutet: „...*all schools of economic thought have something to offer, and integrating heterodox thought will increase our overall level of economic knowledge.*“ (Barone 1991:18)

Dieser Ansatz geht von der steigenden Ghettoisierung der ökonomischen Richtungen in den 1960er und 1970er Jahren aus, die den diskursiven Gedankenaustausch zwischen den Strömungen verhinderte. Doch gerade diese Forderung nach einem gedanklichen Austausch ist wesentlicher Bestandteil der Heterodoxie. Auf diese Weise ist das Naheverhältnis zwischen heterodoxen ökonomischen Richtungen und dem Pluralismus begründet. Eine ökonomische Analyse innerhalb des engen axiomatischen Korsetts der Standardökonomie (auch ökonomischer *Mainstream* genannt) steht diesem diskursiven Austausch diametral entgegen.

Diese Positionierung von Pluralismus und Heterodoxie ist für die Zeit der Formung heterodoxer Ansätze zutreffend, hat aber einen Wandel in den letzten Jahrzehnten erfahren. Gleiches ist auch innerhalb heterodoxer Strömungen, wie etwa dem Postkeynesianismus zu beobachten. Die 1960er Jahre bis zu den 1990er Jahren waren stark durch die Definition des eigenen ökonomischen Rahmens, der Abgrenzung und dem Wechselspiel zwischen der Gegenposition zum ökonomischen *Mainstream* in seiner Darstellung der Neoklassik und der Suche nach „BündnispartnerInnen“ bei anderen Strömungen der Heterodoxie geprägt. Wesentlich dabei ist, dass das Verständnis der eigenen Identität als ökonomische Richtung auch bei „Bündnissen“ deutlich wird. Das bedeutet die Abgrenzung zwischen den heterodoxen Richtungen bei einer kooperativen Gegenposition zum ökonomischen *Mainstream*. Die letzten beiden Jahrzehnte haben die Positionen verändert. Zum einen ist nicht mehr klar von *einem* ökonomischen *Mainstream* auszugehen. Die ökonomische Orthodoxie hat an Facettenreichtum gewonnen und bietet Variationen von Modellwelten an, jedoch innerhalb des bestehenden axiomatischen Rahmens der Standardökonomie. Gleichzeitig präsentieren sich die Schulen der ökonomischen Heterodoxie in sich jeweils homogener, nicht mehr identitätssuchend, sondern reflektierend und auf Kooperationen mit anderen heterodoxen Strömungen gerichtet. Auf diese Art und Weise lassen sich zunächst zwei wesentliche Weiterentwicklungen für den Pluralismus zeigen:

- Zum einen ist der anfangs geforderte Marktplatz der ökonomischen Ideen in Form von zahlreichen *interdisziplinären Kooperationen* zwischen einzelnen Strömungen der ökonomischen Heterodoxie Wirklichkeit geworden. (siehe als explizites Beispiel unter anderem Kapeller/Schütz 2013).
- Zum anderen wird die Entwicklung der *kritischen Reflexion* der eigenen und anderer ökonomischer Strömungen und die Vermittlung dieser Kompetenz an Studierende gefördert (siehe unter anderem Resnick/Wolff 2011:58; Disslbacher/Bohinc 2015:85). Auf diese Art und Weise schafft die Forderung des Pluralismus den Sprung von der Diskussion innerhalb von ökonomischen Journalen hin zur Lehre. Garnett/Mearman (2011) sprechen in diesem Zusammenhang von einem *student- oder learning-centred* Zugang zur Lehre im Gegensatz zu einem sogenannten *teacher-centred* Ansatz. Im *learning-centred* Ansatz wird der Fokus der Lehre auf die Outputorientierung (Kompetenzvermittlung) und den Prozess selbst gelegt, und versteht sich als „*process of intellectual capacity building*“ (Garnett/Mearman 2011:7). Auf diese Weise wird durch das Konzept des Pluralismus auch eine Veränderung in der curricularen Kompetenzvermittlung eingefordert.

Dieser Sprung der Forderung nach Pluralismus von der theoretisch akademischen Auseinandersetzung der 1990er Jahre hin zu den Forderungen einer adäquaten Integration in die Lehre wird auch durch die TrägerInnen der Forderungskataloge versinnbildlicht. Sowohl die Bewegung der Real World Economics (oder Post Autistic Movement) zu Beginn

der 2000er Jahre, als auch die Initiativen für Pluralismus von 2014 sind wesentlich durch studentische Bewegungen getragen (Lavoie 2015:135). Dies kann als ein Indiz gewertet werden, dass die Übertragung der kritischen Reflexion der ökonomischen Strömungen von den Diskursen in den Forschungszirkeln der Heterodoxie hin zu den Curricula an Universitäten nur sehr eingeschränkt stattfindet. Genau darauf zielt der *Internationale studentische Aufruf für eine Plurale Ökonomik* von 2014 ab (siehe ISIPE website). Die Idee des Pluralismus geht über den Ansatz der 1990er Jahre hinaus und zeigt sich als Konzept, das einen *theoretischen Pluralismus*, *methodischen Pluralismus* und die *Verwendung pluraler wissenschaftlicher Ansätze*, die über die ökonomischen Paradigmen hinausgehen, umfasst (siehe ISIPE website).

### Spannungsfeld Lehre

Aus dem studentischen Aufruf für eine Plurale Ökonomik ist zu folgern, dass die curriculare Umsetzung des Pluralismus bislang versagt. Aus welcher Ebene findet dieses Versagen statt? Ist es die kritische Reflexion der methodischen Vielfalt, die Anerkennung der methodischen Vielfalt, der Schritt hin zu einem interdisziplinären Verständnis der Ökonomie, oder handelt es sich lediglich um ein Ausgestaltungsproblem durch einen pädagogischen Missgriff in der Form der Wissensvermittlung?

Betrachtet man die Anzahl der heterodoxen Studienprogramme, als Beispiel für Studienprogramme, die einen pluralen Zugang umsetzen, so zeigt sich ein düsteres Bild. Die Auswertung der *Aufstellung des Heterodox Economics Directory*, in seiner 5. Ausgabe von 2013 (Tae Hee Jo 2013) zeigt lediglich 11 ausgewiesene heterodoxe Bachelorprogramme im Bereich der Ökonomie weltweit (Abbildung 1). In Österreich findet sich keines, in Deutschland 3. Der Vergleich der Anzahl von Bachelor-, Master- und PhD Programmen verdeutlicht das eingangs gezeichnete Bild, dass heterodoxe und plurale Ansätze stärker in Fachpublikationen und spezifischen wissenschaftlichen Diskursen zu finden sind, weniger jedoch in Bachelorprogrammen und damit in der ökonomischen Basisausbildung. Mit 36 Masterprogrammen und 22 PhD Programmen liegt die heterodoxe Ausbildung im Bereich der graduellen und post-graduellen Ausbildung weit über der Anzahl der Basis-Ausbildungsprogramme. Doch auch in diesen Bereichen ist Österreich in der Aufstellung nicht vertreten. Betrachtet man die genannten Programme genauer, so handelt es sich zum Einen vielfach um Programmen, die sich Fragen der *politischen Ökonomie* widmen und zu anderen um Programme mit *entwicklungsökonomischen Themengebieten*, wesentlich ist jedoch der *explizite theoriegeschichtliche ökonomische Bezug*. In den letzten Jahren sind auch in Österreich Masterprogramme entwickelt worden, die einem pluralen und interdisziplinären Ansatz folgen, jedoch in der Aufstellung von 2013 nicht zu finden sind (und zu diesem Zeitpunkt bereits existierten): Hier muss in jedem Fall der englischsprachige Master *Socio-ecological Economics and Policy* an der Wirtschaftsuniversität genannt werden, sowie das *Masterprogramm Internationale Entwicklung* der Universität Wien. Beide Programme haben gemeinsam, dass sie den ökonomisch-theoretischen Kontext nicht ins Zentrum rücken, sondern einen stärkeren interdisziplinären Zugang wählen. Vor diesem Hintergrund könnte man in Österreich auch das Programm der *Sozio-ökonomie*, wie an der Wirtschaftsuniversität Wien oder in der weiteren Folge auch einige betriebswirtschaftliche Studiengänge an Fachhochschule als interdisziplinär und *plural* bezeichnen. Jedoch ist in diesen Fällen die ökonomische Ausbildung in jedem Fall in den Hintergrund gerückt.

Das bedeutet, dass zwar interdisziplinäre und als plural ausgerichtet zu bezeichnende Studiengänge in Österreich existieren, aber nicht in der Form von ökonomisch theoretischen (heterodoxen) Programmen.

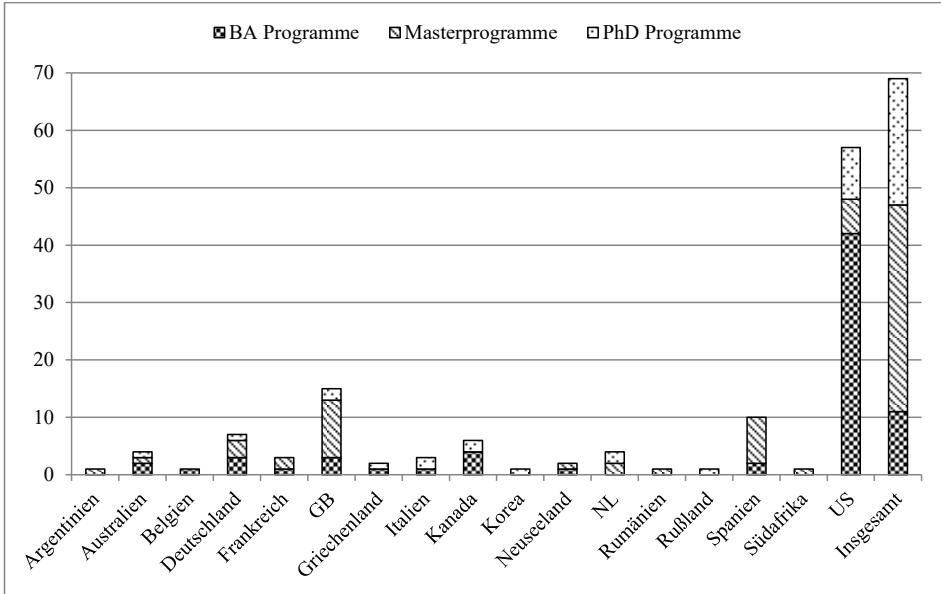


Abbildung 1: Anzahl heterodoxer Studienprogramme  
Quelle: Tae-Hee Jo 2013; eigene Darstellung und Aufbereitung

Lavoie (2015) gibt drei Erklärungen warum auch nach über zwei Jahrzehnten der Forderungen nach einer starken pluralen Verankerung in den curricula der Universitäten, heterodoxe ÖkonomInnen nur marginal vertreten sind und damit auch die jeweiligen Programme nicht in sich geschlossen umgesetzt werden:

- Nicht zuletzt durch das offenkundige Versagen der Neoklassik<sup>1</sup> als Kern des ökonomischen Mainstreams, kam es in den letzten Jahrzehnten zu zahlreichen Entwicklungen innerhalb der ökonomischen Orthodoxie<sup>2</sup> und zu Modellerweiterungen. Daraus ergibt sich auch innerhalb des ökonomischen Mainstreams ein stärkerer diskursiver Prozess. Lavoie (2015: 138) kommt damit zu der Ansicht, dass für viele ÖkonomInnen innerhalb des ökonomischen Mainstreams gilt: „*there is a great deal of pluralism in economics, for instance in macroeconomics, as macroeconomists battle around real-business cycle models, new Keynesian models with a variety of ad hoc additions and imperfections...*“. Dadurch ergibt sich aus Sicht der Orthodoxie bereits Pluralismus in den bestehenden Curricula und kein Änderungsbedarf.
- In der weiteren Folge scheint sich aus Sicht der herrschenden Orthodoxie kein Mehrwert in der Anerkennung und der Auseinandersetzung mit heterodoxen Ansätzen zu ergeben, nachdem diese immer nur als Kritik am herrschenden Mainstream und nicht als eigenständige alternative Konzeptionen wahrgenommen werden. Wir nun eine ökonomische Alternative nur ausschließlich als Kritik an der Orthodoxie verstanden wird, wobei aus Sicht des ökonomischen Mainstream hier-

zu Methoden – beispielsweise eine Mischung aus qualitativen und quantitativen Methoden – verwendet werden, die nicht der eigenen Vorstellung wissenschaftlich „seriösen“ Forschens entsprechen, so verwundert es nicht, dass die „Verteidigungsstrategie“ lautet: Es gibt keine seriöse Forschung, die der neoklassischen Theorie ein Versagen nachweisen würde, sondern es handelt sich um Forschungen, die lediglich zu einer medialen Ausschlichtung einer verfremdeten Wirklichkeit beitragen. (siehe auch Lavoie 2015:140).

Diese beiden Argumentationsstränge versuchen zu klären, warum die Notwendigkeit einer Integration heterodoxer Modelle in die Curricula vom ökonomischen Mainstream nicht erkannt wurde,

- Des Weiteren zeigt sich, dass aufgrund der geringen Anzahl der heterodoxen Ausbildungen und der knappen personalen Ressourcen an den Universitäten, Stellen nicht mit heterodoxen ÖkonomInnen besetzt werden. Die überwiegende Mehrheit der BewerberInnen auf offene Stellen im Universitätssektor weist eine orthodoxe ökonomische Ausbildung, wie Lavoie (2015:140) es beschreibt, auf. Daher wird vielfach argumentiert, dass die ökonomische Heterodoxie nur eine vernachlässigbare Randgruppe darstellt und ihr daher auch kein größerer Raum an den Universitäten eingeräumt werden muss. Damit besteht jedoch in der weiteren Folge auch kein innerer institutioneller Druck zu Reformen an den Universitäten und damit zur Implementation pluraler Curricula.

Insgesamt ergibt sich somit ein Zirkelschluss zwischen ökonomischer Ausbildung, Stellenbesetzung und weiterer Manifestation des bestehenden Schemas orthodoxer ökonomischer Ausbildung. Sind heterodoxe ÖkonomInnen dennoch im ökonomischen Departement vertreten, so ergeben sich immer wieder Konflikte und Wertungen über Forschungsergebnisse und die Ausformung bestehender Curricula. Ein Beispiel für einen derartigen Konflikt arbeitet der *Report der Untersuchungskommission* über das Volkswirtschaftsinstitut an der Universität von Manitoba in Kanada auf (CAUT 2015). Der jahrelange Konflikt zwischen orthodoxen und heterodoxen ÖkonomInnen am Volkswirtschaftsinstitut der Universität hat die Berufung von neuen ÖkonomInnen an das Institut und die Ausbildung der Studierenden betroffen, beispielsweise durch die schrittweise Umbesetzung von Lehrenden im Bereich heterodoxer Curriculumsinhalte. Statt von Lehrenden mit einem ausgewiesenen heterodoxen ökonomischen Verständnis wurden die Lehrinhalte nun von orthodoxen ÖkonomInnen vermittelt. Die scheinbare Lösung des Konflikts um eine schleichende personelle Verdrängung der Heterodoxie und nicht Anerkennung heterodoxer Forschung mündete in der Teilung des Instituts in ein *Department of Economics and Econometrics* für orthodoxe ÖkonomInnen und ein *Department of Economics and Policy Studies* für heterodoxe ÖkonomInnen (CAUT 2015:18). Wesentlich bei dieser Trennung ist zu beachten, dass das bestehende Masterprogramm an das aus orthodoxen ÖkonomInnen bestehenden neue Ökonomeinstitut angesiedelt werden soll, während das *Department of Economics and Policy Studies* kein Curriculum angeschlossen hätte. Aus diesem Konflikt zeigt sich, dass auch nach mehr als 3 Jahrzehnten seit der ersten Forderung nach mehr Pluralismus in der Ökonomie der Konflikt zwischen der Orthodoxie und der Heterodoxie in der Lehre weiterhin ungemindert besteht. Lösungen, wie Trennungen von Ökonomeinstituten signalisieren den methodischen Umgang des ökonomischen Mainstreams mit heterodoxen ÖkonomInnen.

Die Mehrzahl der derzeitigen Curricula spiegelt die Lehre der orthodoxen ÖkonomInnen und aus deren Betrachtung, jene der *richtigen* ÖkonomInnen mit „seriöser“ Forschung wider. Das gilt nur für den Bereich der theoretischen Auseinandersetzung, sondern auch auf der Ebene der methodischen Vielfalt. Die methodische Verwendung von Ökonometrie als wesentlicher Bestandteil der Ökonomieausbildung, wird zu einem Symbol der orthodoxen Ökonomie stilisiert. Aus Sicht eines pluralen Zugangs zu Ökonomie, der von methodischer Vielfalt geprägt ist, ist es freilich nicht das Ziel, sich von der Ökonometrie als Forschungsmethode zu befreien, sondern vielmehr diese Methode aus einem Set an methodischen Möglichkeiten zu wählen, sofern sie passend zur Analyse der jeweiligen Forschungsfrage erscheint. Die Realität sieht jedoch anders aus. Von PEPS-Economie (2014) wurde 2010 anhand von 54 Ökonomiecurricula der strukturelle Aufbau der Ausbildung erhoben. Die Ergebnisse spiegeln exakt die Kritik der pluralen ÖkonomInnen an den bestehenden Ökonomieprogrammen wider. Ein wesentlicher Anteil fällt in orthodoxen Programmen auf den Bereich der quantitativen Ausbildung, während sich nur ein verschwindend geringer Anteil mit der kritischen Auseinandersetzung der ökonomischen Ansätze beschäftigt. In den Zahlen der Erhebung ausgedrückt: „... *one class of five is based around the acquisition of quantitative methods while only one out of 50 is aimed at engaging critically with the discipline of economics.*“ (PEPS-Economie 2014:387)

Auf welche Weise kann nun eine den pluralen Forderungen entsprechende Umgestaltung der Curricula stattfinden und eine *student centred* Orientierung in der Lehre umgesetzt werden? Dobusch/Kapeller (2012: Table 4) und Kapeller/Schütz (2013: Table 1) geben hierzu einen ersten Einblick: Es i werden in einem ersten Schritt die Aussagen unterschiedlicher ökonomischer Schulen analysiert und nach Vergleichbarkeit sortiert. Auf Basis dieses Vergleichs können unterschiedliche Forschungsstrategien angewendet werden. Diese können die *Integration* unterschiedlicher ökonomischer Theorien umfassen, eine Form der *Arbeitsteilung* bei der Beantwortung unterschiedlicher ökonomischer Fragen oder den *Test von gegensätzlichen Hypothesen* von ökonomischen Strömungen zu ein und demselben Thema (Dobusch/Kapeller 2012:1051).

Wie beschrieben, ist der Konflikt zwischen orthodoxen und heterodoxen ÖkonomInnen in Ökonomieinstituten an den Universitäten lebhaft und führt dazu, dass heterodoxe ÖkonomInnen und plurale Studienprogramme stärker in anderen Instituten angegliedert werden. Beispielsweise im Bereich der Wirtschaftsgeschichte, Wirtschaftsgeographie, Soziologie oder auch Sozioökonomie. Auf diese Weise wird der Heterodoxie ein Platz abseits der Ökonomie an den Universitäten eingeräumt. Wie in Abbildung 1 dargestellt, gibt es kein ausgewiesenes heterodoxes Programm an österreichischen Universitäten im Bereich der Studienprogramme „Ökonomie“. Das bedeutet nicht, dass es abseits der ausdrücklichen Ökonomie-Programme nicht zahlreiche Ansätze einer pluralen *student-centered* Orientierung im Bereich der ökonomischen Lehre gibt. Als Beispiel für eine derartige Ausbildung sei hier das Masterprogramm *Internationale Entwicklung* an der Universität Wien genannt. Ein bislang in diesem Beitrag ausgeklammerter Bereich der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung (zumindest der Basisausbildung in allgemeinen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorprogrammen) sind die Ausbildungen an Fachhochschulen. Im Gegensatz zu den Universitäten, sind Studienprogramme an Fachhochschulen durch einen starken expliziten Bezug zur realen Wirtschaft geprägt. Die Herausbildung des Fachhochschulsektors, ist geprägt vom Wunsch nach einer angewandten, wirtschaftsgetriebenen Forschung. Dementsprechend findet sich kein Ökono-

mieprogramm in diesem Sektor. Sichler/Heimler (2012:108 und Tabelle 1) identifizieren für den Fachhochschulsektor vor allem den Bereich der *Relevanzorientierten Forschung* als Subform der angewandten Forschung als wesentlich zur wissenschaftlichen Profilbildung an Fachhochschulen. Expliziter Bestandteil dieses Forschungstyps ist eine empirische Forschung und Reflexion, auf deren Basis eine praxisorientierte und praxisrelevante Theorieentwicklung erfolgt. Auf dieser Ebene sind auch für die ökonomisch-theoretische Diskussionen plurale Zugänge unumgänglich und die Anwendung einer Vielfalt an Methoden, angepasst an die jeweilige Fragestellung wesentlich.

Reformprozesse und Überarbeitung der Curricula, sowohl an Universitäten, als auch an Fachhochschulen sind wesentliche von außen gesteuerte Prozesse. Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Entwicklung auf Basis des *Bologna Prozesses*, sowie die Entwicklung des *Europäischen beziehungsweise des Nationalen Qualifikationsrahmens* und die Akkreditierungsverfahren für Studienprogramme. Diese Elemente haben dazu beigetragen, dass sich Studienprogramme derzeit quasi dauernd in einer Überarbeitung befinden. Betrachtet man die Anforderungen an die konzeptionelle Ausgestaltung der Studienprogramme, so scheint der Prozess genau die Forderungen nach einem *learning-centred* Zugang zur Lehre widerzuspiegeln. Vettori/Schwarzl (2008) zitieren bei ihren Ausführungen zu den notwendigen Umstellungen der Curricula zur Entsprechung der Qualitätsstruktur ADAM (2008:4) folgendermaßen: „[being] concerned with the achievements of the learner rather than the intentions of the teacher.“ Zur Steigerung der Transparenz von Qualifikationen für alle StakeholderInnen wird im Bologna Prozess explizit die Umstellung zu *learning outcome* orientierten Curricula gefordert. In der adäquaten Umsetzung dieser Forderungen werden daher in Zukunft die Integration pluraler Diskussion und ökonomische Reflexionen für Studienprogramme an Universitäten und Fachhochschulen unumgänglich sein.

### Aktivismus in Österreich

Auch wenn sich durch die Entwicklung im europäischen Hochschulsektor und die daran geknüpften erforderlichen Reformen in den Curricula weitere Chancen und Potential für die Umsetzung von pluralen ökonomischen Curricula ergeben, so stellt sich die Frage wie die Lage derzeit in Österreich einzuschätzen ist. Wie oben gezeigt, gibt es kein ausgewiesenes plurales oder heterodoxes Ökonomieprogramm an österreichischen Universitäten, doch betrachtet man die Höhe des Aktivismus, so ergibt sich ein hohes Potential. Abbildung 2 zeigt die Anzahl der Unterzeichnenden der ISIFE Petition nach der angegebenen Nationalität. Dabei zeigt sich zum einen, dass die Forderung nach Pluralismus weltweit Resonanz findet. Überraschend ist die Beteiligung in Deutschland und Österreich, die deutlich über jener von Frankreich liegt, obwohl die Bewegung wesentlich mit Frankreich verknüpft ist. Bedenkt man die Größe des österreichischen Universitätssektors im Vergleich zu Deutschland, aber auch Großbritannien oder auch den USA, so zeigt sich vor allem in Österreich ein vergleichsweise hoher Grad an Aktivismus.

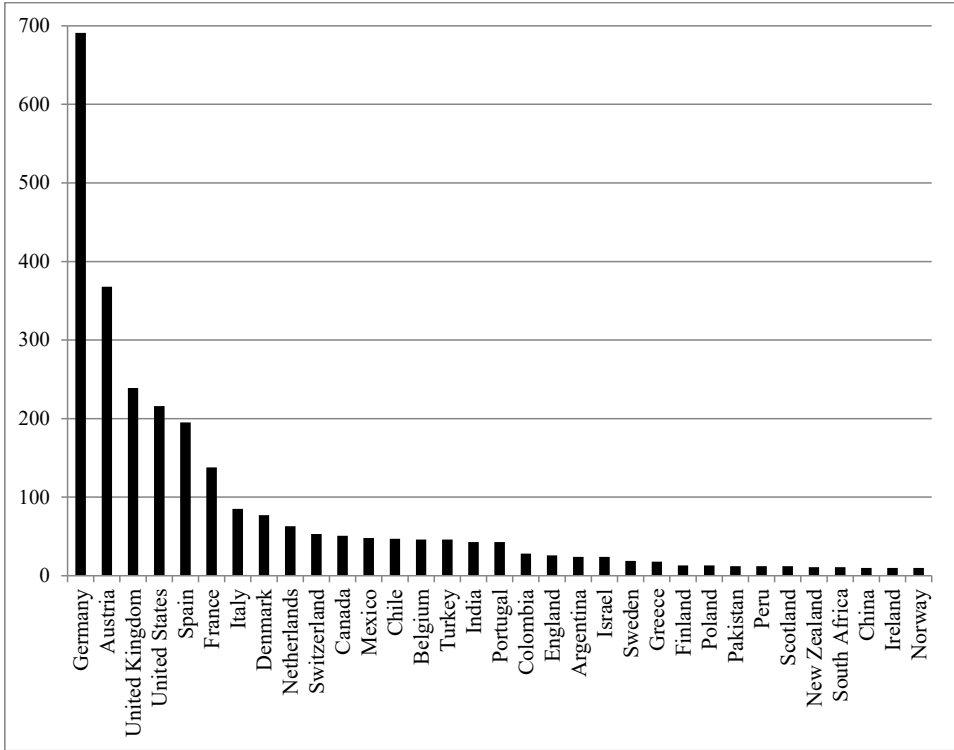


Abbildung 2: Unterzeichnende ISIFE Petition (Stand Jänner 2016)

Quelle: ISIFE website; eigene Darstellung und Aufbereitung

Ein weiteres wesentliches Merkmal für Österreich ist die Tatsache, dass wie Abbildung 3 zeigt, die Petition der ISIFE nicht nur von direkten Universitätsangehörigen und von Studierenden getragen wird, sondern auch zu einem großen Teil von der Zivilgesellschaft. Dabei wurden zur Zivilgesellschaft alle jene Unternehmen und Institutionen gezählt, die nicht direkt mit wirtschaftstheoretischer oder wirtschaftspolitischer Forschung befasst sind. Dennoch kann man auch bei dieser Darstellung kein bestimmtes „Nest“ ausmachen, in der Definition eines Nests oder eines Horts der pluralen Ökonomieausbildung mit einem wesentlichen Anteil an heterodoxen curricularen Inhalten und ForscherInnen in diesem Bereich. Aus dem Bereich der Universitätsangehörigen ergibt sich eine Vielzahl unterschiedlicher universitärer Einrichtungen, ebenso im Bereich der Forschungsinstitutionen. Zur Nachschau der explizit angeführten Bildungseinrichtungen der Unterzeichnenden siehe die Website der ISIFE Bewegung (unter nützliche Links zu Pluralen Netzwerken angeführt).



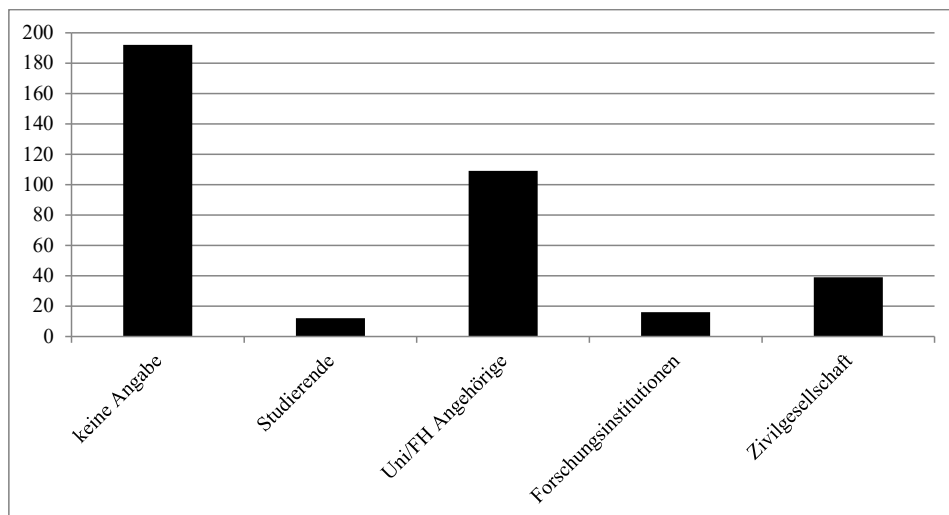


Abbildung 3: Gruppierung der Unterzeichnenden aus Österreich (Stand Jänner 2016)  
Datenquelle: ISIPE website; eigene Darstellung und Aufbereitung

Daraus lässt sich schließen, dass es in Österreich zahlreiche individuelle Unterstützungen von pluraler und heterodoxer Forschung in unterschiedlichen universitären- und außer universitären Einrichtungen gibt, jedoch keine spezifisch deklarierten Nester der Basisausbildung. In diesem Bereich ist sicherlich der wesentlichste Bereich der Grundlagenarbeit zu leisten. Es gilt Studierenden aller *wirtschaftswissenschaftlichen Richtungen* bereits in den Grundlagenlehrveranstaltungen das breite Spektrum der ökonomischen Theoriebildung aufzuzeigen, um das kritische Verständnis und die Offenheit für alternative Ansätze zu fördern.

## Fazit

Die Suche nach expliziten institutionalisierten Nestern des Pluralismus in der Ökonomieausbildung in Österreich und international ergibt für den universitären Sektor kein aussagekräftiges Ergebnis. Es finden sich weder ausgewiesene heterodoxe Ökonomie Bachelor- noch Master- oder PhD Programme in Österreich. Die Forderungen des Pluralismus nach einer stärkeren diskursiven Auseinandersetzung und einer verstärkten methodischen Vielfalt werden auch durch die internationalen Entwicklungen zur Qualitätssteigerung der Curricula gestützt. Aufgrund des zumeist flacheren administrativen Rahmens an Fachhochschulen gekoppelt mit der explizit zur Akkreditierung eines Studiengangs notwendigen Bedarfserhebung von Seiten der realen Wirtschaft erscheint dieser Sektor derzeit flexibler bei der Anpassung inhaltlicher Änderungen an die Forderungen der Zivilgesellschaft und somit auch offener für Reformen.

Gleichzeitig wird deutlich, dass der Pluralismus derzeit wesentlich von individuellen und losen Zusammenschlüssen getragen wird. Zahlreiche Netzwerke (siehe nachstehend die Auflistung einiger Dachverbände heterodoxen Denkens) fördern den Austausch innerhalb der Community von plural denkenden ÖkonomInnen, während die Anerkennung heterodoxer ÖkonomInnen über diese Netzwerke hinaus weiterhin oftmals umstritten ist,

vor allem in orthodox geprägten Ökonomieinstituten. Derzeit ergibt sich noch ein Zirkelschluss zwischen der geringen Anzahl an heterodox ausgebildeten ÖkonomInnen und der Anzahl an heterodoxen Programmen, denn stellt die Heterodoxie nur eine Minderheit, so ist es leichter möglich, künftige personelle Bestellungen an Universitäten ohne Berücksichtigung dieser Gruppe vorzunehmen. Als Strategie für eine heterodoxe plurale Ausbildung vor allem im postgradualen Bereich ist daher derzeit in Österreich die individuelle Teilnahme an heterodoxen Netzwerken wesentlich. Die Tatsache, dass es aus Österreich zahlreiche Unterzeichnende für die Petition der ISEPE gibt, zeigt, dass es auf der individuellen Ebene auch mit Anbindung an den Hochschulsektor zahlreiche Möglichkeiten gibt. Fazit ist, die Idee des Pluralismus ist derzeit international vom Aktivismus geprägt und nur zu einem geringen Ausmaß explizit in wirtschaftswissenschaftlichen Institutionen integriert. Wenn der österreichische Fachhochschulsektor in den kommenden Jahren in der Lage ist tatsächlich die Forderungen der Zivilgesellschaft umzusetzen, so werden die Diskrepanz und die Spannungen zwischen den rein theoriegeleiteten Ökonomiestudien an den Universitäten und der angewandten interdisziplinären Forschung im Rahmen von allgemeinen wirtschaftswirtschaftlichen Ausrichtungen an Fachhochschulen weiter zunehmen. Das würde letztendlich auch bedeuten, dass sich heterodoxe ÖkonomInnen auch in Zukunft weiter von den eigentlichen Ökonomieinstituten an Universitäten entfernen werden.

### Nützliche Links zu Pluralen Netzwerken

Internationale Confederation of Associations for Pluralism in Economics: [www.icaepe.org](http://www.icaepe.org)  
 Heterodox Economics Newsletter: [www.heterodoxnews.com](http://www.heterodoxnews.com)  
 Netzwerk für Plurale Ökonomie Österreich: <http://plurale-oekonomik.at/>  
 Netzwerk für Plurale Ökonomie Deutschland: <https://www.plurale-oekonomik.de/home/>  
 European Association for Evolutionary Political Economy: <http://eaepe.org/>  
 Association for heterodox Economics: <http://hetecon.net/>  
 International Student Initiative for Pluralism in Economics: <http://www.isipe.net/>  
 Real World Economics (Post Autistic Economics Movement): <http://www.paecon.net/>

### Literatur

- Barone, Charles A. (1991). *Contending Perspectives: Curricular Reform in Economics*, in: Journal of Economic Education, 22 (1):15–26.
- Colander, David (2000). *The death of neoclassical economics*, in: Journal of the History of Economic Thought, 22 (2): 127–143.
- CAUT [Canadian Association of University Teachers] (2015). *Report of the Ad Hoc Investigatory Committee, Into the Department of Economics at the University of Manitoba*, online <https://www.caut.ca/docs/default-source/reports/caut-ahic-report---manitoba-economics-%282015-01%29509333f1c6ef6d389810ff00005eecd3.pdf?sfvrsn=4>, bezogen am 20.01.2016.
- Disslbacher, Franziska/Bohinc, Florian (2015). *Was Ökonomischer Pluralismus kann und was er gar nicht will*, in: Kurswechsel 2/2015: 82–85.
- Dobusch, Leonhard/Kapeller, Jakob (2012). *Heterodox United vs. Mainstream City? Sketching a Framework for Interested Pluralism in Economics*, in: Journal of Economic Issues, 46 (4):1035–1058.
- Garnett, Robert F./Mearman, Andrew (2011). *Contending perspectives, 20 years on: what have our students learned?*, in: International Journal Pluralism and Economics Education, 2(1):2–18.
- Hodgson, Geoffrey/Mäki, Uskali/McCloskey, Donald [Advertisers] (1992). *Announcement: A plea for a pluralistic and Rigorous Economics*, in: The American Economic Review 82 (2): XXV.

ISIPE website [www.isipe.net](http://www.isipe.net) bezogen am 02.01.2016

Kapeller, Jakob/Schütz, Bernhard (2013). *Exploring Pluralist Economics: The Case of the Minsky-Veblen Cycles*, in: Journal of Economic Issues, 47 (2):515–524.

Lavoie, Marc (2015). *Should heterodox economics be taught in or outside of economics department?* in: International Journal Pluralism and Economics Education, 6 (2):134–150.

Lee, Frederic S. (2011). *The Pluralism Debate in Heterodox Economics*, in: Review of Radical Political Economics, 43 (4):540–551.

Resnick, Stephan/Wolff, Richard D. (2011). *Teaching economics differently by comparing contesting theories*, in: International Journal Pluralism and Economics Education, 2 (1): 57–68.

Sichler, Ralph/Heimerl, Peter (2012). *Praxisorientierte Forschung in Wirtschaft. Und Sozialwissenschaften an Fachhochschulen*, in: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 7 (2): 99–115.

Springler, Elisabeth (2015). *Inflation, Geldmenge und Finanzmarktstabilität – das Versagen des ökonomischen Mainstream in der wirtschaftspolitischen Praxis*, in: AK Wirtschaft und Gesellschaft Tagungsband: Wirtschaftspolitik in der EU – das Scheitern des neoklassischen Paradigmas.

Tae-Hee, Jo (2013). *Heterodox Economics Directory, International Directory for Heterodox Economics*, 5<sup>th</sup> edition, online <http://heterodoxnews.com/directory/hed5.pdf> bezogen am 21.01.2016.

PEPS-Economie [The Members of the PEPS-Economie Students' Association] (2014). *The case for pluralism: what French undergraduate economics teaching is all about and how it can be improved*, in: International Journal Pluralism and Economics Education, 5 (4): 385–400.

Vettori, Oliver/Schwarzl Christoph (2008). *Curricula als work in progress? – Erste Ergebnisse einer lernergebnisorientierten Programmentwicklung*, in: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 3 (4): 1–15.

## Anmerkungen

- 1 Die strenge axiomatische Ausrichtung der Gleichgewichtsanalysen des ökonomischen Mainstream wurde in den letzten Jahrzehnten unter anderem um Modelle der asymmetrischen Information erweitert, um die „reale Welt“ erklären zu können. Die weiterhin bestehenden Unzulänglichkeiten im ökonomischen Mainstream wurden durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 erneut deutlich erkennbar. Das bestehende Versagen unter anderem auf geldtheoretischer und -politischer Ebene ist klar aufzeigbar (siehe in diesem Zusammenhang unter anderem Springler 2015)
- 2 Colander (2000) zeigt anhand von 5 Klassifikationen, dass der Begriff Neoklassik nicht mehr anwendbar ist.